

Zusammenhang mit Wünschen und Träumen der Volksmassen darzustellen, die zwar im religiös verbrämten Gewand der Utopie auftraten, doch dessenungeachtet die fortschrittliche Richtung in unserer Nationalgeschichte repräsentieren.“ Diese „historische Perspektive“ ließ sich freilich schon angesichts unserer in vieler Beziehung doch sehr dürftigen Kenntnis des 13. Jh. ebenso wenig konsequent durchführen wie die an sich begrüßenswerten Bemühungen des Vf., den Einfluß der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Politik aufzuzeigen. So ist denn das kleine Buch auf weite Strecken hin eine — in gutem Sinne — konventionelle Biographie geblieben, wenn auch mit starker Betonung der eschatologischen Momente; im übrigen in der Beurteilung der Personen und Ereignisse maßvoll und vernünftig, dazu angenehm lesbar, ohne ins Belletristische abzugleiten. Einige kleinere Versehen sollen hier nicht beckmesserisch angekreidet werden. Merkwürdig berührt es, daß in den Literaturhinweisen Ernst Kantorowicz nicht genannt wird (oder nicht genannt werden durfte?), obwohl der Vf. ihn im Vorwort erwähnt.

H. M. S.

Gregory G. Guzman, Simon of Saint-Quentin and the Dominican Mission to the Mongol Baiju: A Reappraisal, *Speculum* 46 (1971) S. 232—249, stellt die Nachrichten über die Gesandtschaft zusammen, die Innozenz IV. unter der Leitung des Dominikaners Ascelinus 1245 zum mongolischen Heerführer Baiju schickte. Zwar führten die Mönche ihre Aufgabe, die Mongolen zum Frieden zu bewegen und sie zu bekehren, nicht aus, doch verdanken wir der Mission eine Reisebeschreibung, die Simon als Mitglied der Delegation verfaßte, und die teilweise bei Vinzenz von Beauvais erhalten ist. G. S.

František Graus, Přemysl Otakar II. — sein Ruhm und sein Nachleben. Ein Beitrag zur Geschichte politischer Propaganda und Chronistik, *MIOG* 79 (1971) S. 57—110, stellt im Unterschied zu vielen bisherigen Arbeiten die Meinungsbildung der Zeitgenossen und der nachfolgenden Generationen in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen in der Absicht, die „Traditionsbildungen mit ihren gefühlsbeladenen Motiven und Triebkräften“ am Beispiel des publizistischen Kampfes um König Ottokar zu analysieren. Abgesehen von den Annalen des Heinrich von Heimburg werde nach der Jahrhundertwende König Ottokar in der österreichischen Geschichtsschreibung durchweg negativ geschildert, und dieses Bild prägte für die folgenden Jahrhunderte eine äußerst parteiische Darstellung, die Steirische Reimchronik. Während in der österreichischen Annalistik und Historiographie seit dem Beginn des 14. Jh. Eintracht in der Wertung der Ereignisse herrsche, waren die Meinungen in Böhmen geteilt. Das Vorgehen einer böhmischen Adelsfronde gegen Ottokar und vor allem die Bemäntelung durch eine „nationale“ Begründung stellt Graus als lehrreiches Beispiel dafür hin, daß nicht nur die Neuzeit egoistische Ziele durch „nationale“ Begründungen zu verbrämen wußte. Zu erwähnen ist außerdem seine vorsichtig formulierte Vermutung, daß das Manifest König Ottokars an die Polen, überliefert im Formularbuch des königlichen Notars Heinrich von Isernia, eine möglicherweise erst nach der Schlacht auf dem Marchfeld entstandene Fiktion sein könnte.

A. G.

Giuseppe Marchetti Longhi, Fu „Viltade“ il „Gran Rifiuto“? *Archivio della Società romana di Storia patria* 91 (1968, erschienen 1970) S. 57—100, will Coelestin V. gegen das Verdammungsurteil Dantes (*Inf.* III 58—60) in Schutz nehmen und zeigen, daß der Einsiedler die Papstwürde angenommen